

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 91 (2004)
Heft: 5: Reinheit = Pureté = Purity

Buchbesprechung: Metron : Planen und Bauen 1965-2003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die Metron geforscht

«In der Architektur- und Planungslandschaft der Schweiz ist Metron ein Begriff», heisst es im Vorwort zum Buch «Metron. Planen und Bauen 1965–2003». Der Name habe sich als Marke eingraviert und stehe im weitesten Sinn für fortschrittliche Ansätze und Qualität. Was für ältere Architekten, Planer und Soziologen gelten mag, welche die Metron-Gründung und ihre Entwicklung miterlebt haben, trifft unter jungen Fachleuten kaum zu. Nach dem Architekturstudium kennen die meisten die aargauische Planungsfirma nur vom Hörensagen. Zwar befinden sich im ETH-Lehrgebäude auf dem Hönggerberg die Abteilungen Architektur, Landschaftsarchitektur, Raumentwicklung und Verkehrsplanung unter einem Dach – genau wie im Metron-Haus in Brugg. Anders als dort treten die Fachwelten in der Lehre aber nicht in Kontakt – das Architekturstudium erzieht zum Einzelkämpfertum. Noch dazu klingt der Name Metron für viele nach alternativ und kollektiv, nach «öko» und Moral – wodurch ihm jeder Glamour abgeht, der für Studierende anziehend wäre.

Dabei wählte die Metron bei ihrer Gründung ein zukunftsorientiertes und einzigartiges Firmenmodell. Unter dem Dach einer Holding

versammelten die vier Gründer Alexander und Hans-Rudolf Henz, Hans Rusterholz und Wilhelm Vogt 1965 vier kleine Aktiengesellschaften: ein Architekturbüro, ein Planungsbüro, eine Datenverarbeitungs- und eine Planungsgrundlagen-AG. «Die gewählte Struktur», wird Hans-Rudolf Henz im Buch zitiert, «ermöglichte zwar eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit, beliess aber die einzelnen Spezialistinnen in ihrem eigenen Milieu. Dieser Ansatz hat sich über alle Jahre im Grossen und Ganzen erhalten und unterscheidet Metron von anderen ähnlichen Dienstleistungsfirmen.»

«Nur guter Durchschnitt»

Weshalb erlangte das fortschrittliche interdisziplinäre Modell der Firma kein grösseres Gewicht im Architekturdiskurs, keinen Vorbildcharakter in der Architekturlehre? Einige Antworten findet das Buch, das Ende letzten Jahres, von einer kleinen Ausstellung an der ETH begleitet, im gta-Verlag erschien. Prägnant fällt der Bescheid im Aufsatz «Metron-Geschichte: Generationen und Entwicklungsphasen» von Daniel Kurz aus. Er zitiert aus einem frühen Erfahrungsbericht des Metron-Soziologen Wilhelm Vogt (1967 im Novemberheft von «Bauen + Wohnen» erschienen). Die Zusammenarbeit zwischen Soziologen/-innen und Planern/-innen sei nur möglich, schrieb Vogt, «wenn jeder die Sprache des andern wenn auch nicht sprechen, so doch verstehen lernt.» Dies fordere aber den Preis der gegenseitigen Angleichung: «Das heisst, dass derjenige, der sich in der erforderlichen Weise in ein interdisziplinäres Team einarbeitet, sich von den spezifischen Werthaltungen seiner Disziplin teilweise ent-

fernt. ... Damit kann sein Prestige bei den Berufskollegen sinken, weil seine Arbeiten dann nicht mehr «rein soziologisch» oder «rein architektonisch» sind.» Daniel Kurz folgert aus Vogts Zitat: «Fachwelten besitzen nicht nur eine eigene Fachsprache, sondern auch einen eigenen Fachdiskurs (...). Nur wer sich an die Regeln dieses Diskurses hält, wird in der Fachwelt ernst genommen.» Aus der «eingeschränkten externen Sicht der jeweiligen Fachwelten» sei die Metron deshalb «nur guter Durchschnitt»: «Denn der Wille, sich für weitere Fragestellungen zu öffnen, verwehrt den Zugang zu den Weihen der elitär konzipierten Fachdiskurse. Diese Problematik macht dem Fachbereich Architektur der Metron mehr zu schaffen als anderen.» Darin liegt ein Grund, warum Metron-Modell und Metron-Produkte in der jungen Architekturszene kaum bekannt sind.

Kritisch würdigend

Neben der Interdisziplinarität streicht das Buch als Metron-Merkmal die Mitbestimmung heraus. Es verschweigt auch hier nicht deren kritische Seiten. Daniel Kurz' Überblick zur Metron-Geschichte schildert die Hochs und Tiefs des Unternehmens, das durch seine fortschrittliche Veranlagung stark von zeitgeschichtlichen Mentalitätswandlungen betroffen war. Sei es die Einführung der Selbstverwaltung 1974, der erste Generationenwechsel zu Beginn der Achtzigerjahre oder die Chancengleichheit der Geschlechter, die laut Kurz seit 1987 von Mitarbeiterinnen thematisiert wurde – immer war neues Wachstum an neue Konflikte geknüpft, welche die Kooperative der mittlerweile 130 Mitarbeitenden herausfor-



Langhaus Baden, 2001



Bild: Visualisierung Metron

Studienauftrag Salina Raurica, Pratteln und Augst, 2002

derten. Inwiefern die Metron aus ihren hohen sozialen Ansprüchen unternehmerischen Gewinn zieht, untersucht Elena Folini in ihrem Beitrag zur Unternehmenskultur. Sie bestätigt, dass die Partizipation in der Metron «das Vertrauen und die Loyalität der Arbeitnehmer/-innen steigert und das Arbeitsengagement fördert». Für jüngere Mitarbeiter wirkten die Grösse und Professionalität der Firma motivierend, sagt Folini, insbesondere, da ihnen auch Leitungsfunktionen früh offenstünden. Doch steht und fällt der Erfolg eines selbstverwalteten Unternehmens mit der Eigeninitiative der Mitarbeitenden. Wie die Geschichte der Metron zeigt, wird diese liberale

Haltung jedoch gerade in Krisenzeiten zum Vorteil, wenn «viele Leute den Karren ziehen».

Ursprünglich beabsichtigte das gta, die Metron und ihr Firmenmodell im Rahmen eines Forschungsprojektes zu untersuchen. Aus Geldmangel musste das Vorhaben auf ein Buchprojekt zurückgestuft werden. Das Buch erschien nun in der gta-Reihe «Dokumente zur Schweizer Architektur», doch handelt es sich keineswegs um eine Architekturmonografie. Alle Metron-Fachbereiche sind paritätisch im ersten Teil des Buches mit einem eigenen Aufsatz vertreten. Der umfangreiche, sorgfältig gearbeitete zweite Teil stellt ausgewählte Projekte in chronologischer und nicht

etwa fachspezifischer Ordnung vor – damit Architekten beim Durchblättern am Kartenmaterial und Planerinnen an Architekturfotografien hängen bleiben. Der Geist der Firma spricht aus dem Band, obwohl die Metron die Produktion des Buches aus der Hand und ans gta gab. Diesem ist es gelungen, mit der Breite der Themen und der kritischen Sichtweise der Forschungsabsicht erfreulich nahezukommen.

Rahel Marti

Metron. Planen und Bauen 1965–2003. Mit Beiträgen von Daniel Engler, Elena Folini, Ursina Jakob, Joachim Kleiner, Michael Koch, Daniel Kurz, Bruno Maurer und Werner Oechslin. gta-Verlag, Zürich 2003. 22,5 x 30 cm, broschiert; 312 Seiten Abb. sw und farbig; Zürich 2003. Fr. 78.–/€ 52.–, ISBN 3-85676-119-5

Trennwandsysteme für Büro und Produktion



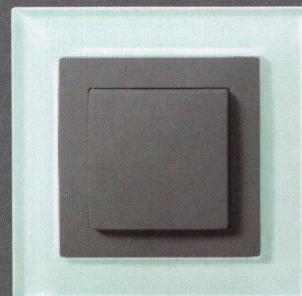
- auswechseln und versetzen kein Problem
- breite Palette an Materialien und Farben
- Glas- und Vollwände
- Module wie Türen, Oberlichter etc.
- diverse Schalldämmwerte
- mehrstöckige Bauten und Kabinen
- Montage durch Bauunternehmung inkl. Anpassungen und Anschlussarbeiten
- kostengünstig

Verkauf und Montage:
www.bwt.ch, Telefon 052 224 31 48



LEVY sidus®

Erfolgsdesign mit Erstklasstechnik.



- Neu: 37 aktuelle Farb- und Materialkombinationen aus Kunststoff, Edelstahl, Glas, Aluminium Eloxiert, Messing, Granit und Beton.
- Vollsortiment mit dem legendären Levy-Schaltmechanismus – universell einsetzbar.

Bestellen Sie das **Musterbölli** (gratis) mit dem Originalschalter: elektro@levyfils.ch

creative electronic concepts Levy Fils AG, Lothringerstrasse 165
CH-4013 Basel, Telefon 061 386 11 32, Fax 061 386 11 69
www.levyfils.ch, elektro@levyfils.ch